



FSGU[®]
AKADEMIE

Wirtschaftspolitik

Teil 1 - Grundkurs Wirtschaftspolitik

Lernziele:

✓ **Fachliche Kompetenz:**

Die Studierenden verfügen über grundlegende Kenntnisse volkswirtschaftlicher Fragen und Zusammenhänge aus mikro- und makroökonomischer Perspektive. Sie können grundlegende ökonomische Modelle auf reale Fragestellungen anwenden und verstehen, wie wirtschaftspolitische Eingriffe des Staates und die institutionellen Rahmenbedingungen auf unternehmensbezogene Entscheidungen wirken. Darüber hinaus verfügen die Studierenden über ein Problembewusstsein für die Komplexität gesamtwirtschaftlicher Verflechtungen auf nationaler und internationaler Ebene und können die Wirkungen wirtschaftspolitischer Entscheidungen auf Betriebe beschreiben. Sie kennen angemessene Instrumente zur Analyse von Problemen, zur Planung und Beurteilung von alternativen Problemlösungen und der Umsetzung von Entscheidungen.

✓ **Überfachliche Kompetenz:**

- Instrumentale Kompetenzen

Die Studierenden sind in der Lage, komplexe ökonomische Zusammenhänge auf entscheidende Determinanten zurückzuführen. Sie werden in die Lage versetzt, aktuelle Berichte zum wirtschaftlichen Geschehen im Umfeld betrieblichen Handelns kritisch analysieren zu können und Handlungsalternativen hinsichtlich der betrieblichen Entscheidungen zu entwickeln.

- Interpersonelle/kommunikative Kompetenzen

Die Studierenden können mit Fachvertretern und Laien fachkompetent über wirtschaftliche Zusammenhänge kommunizieren und sich über die Auswirkungen von unternehmerischen Entscheidungen auf andere Wirtschaftssubjekte sowie über die Effekte wirtschaftspolitischer Entscheidungen in differenzierter Weise austauschen.

- Interpersonelle/kommunikative Kompetenzen

Die Studierenden erkennen, dass die Ökonomie in einer Wechselbeziehung zu anderen gesellschaftlichen Subsystemen steht, wirtschaftliches Handeln somit nicht wirkungslos im übrigen gesellschaftlichen Kontext bleibt. Gleichmaßen erkennen sie, dass – veränderbare – institutionelle Rahmenbedingungen ebenfalls Inhalt und Ergebnis wirtschaftlicher Handlungen beeinflussen und werden dazu befähigt, unternehmerische Entscheidungen auch unter gesellschaftlichen Aspekten zu treffen. Die Studierenden sind in der Lage, selbständig und kontinuierlich Informationen über volkswirtschaftliche Zusammenhänge zu recherchieren.

Inhaltsverzeichnis

Teil 1 Wirtschaftspolitik ist...?	7
1. Geschichte, Ideenwettbewerb und Paradigmen (-wechsel)	7
1.1. Einleitung	7
1.2. Geschichte, Ideenwettbewerb und Paradigmenwechsel	8
2. Wettbewerbspolitik und Wohlfahrtsökonomik	15
2.1. Neoklassik und Wohlfahrtsökonomik	15
2.2. Freiheitsidee, Wettbewerb als evolutionärer Prozess und Informationsverarbeitung	21
3. Staatliches Eingreifen, öffentliches Unternehmertum und Privatisierung	25
3.1. Marktversagen	25
3.2. Öffentliches Unternehmertum, Privatisierung und Liberalisierung	31
4. Arbeitsmarktpolitik	36
4.1. Die Philips Kurve	37
4.2. Alternative Erklärungsansätze für Arbeitslosigkeit	41
4.3. Exkurs Agenda 2010	42
5. Außenhandelspolitik	45
5.1. Außenhandelstheorie und Freihandel	45
5.2. Modell „internationale Arbeitsteilung“: Heckscher Ohlin	52
5.3. Welthandel, WTO und Freihandel?	58
6. Finanzsystem und Krisenpolitik	63
6.1. Finanzsysteme im Vergleich	63
6.2. Krisenpolitik: Europa in der Fiskalkrise?	66
7. Wachstumspolitik & Innovationspolitik	72
7.1. Romer Wachstumsmodell	73
7.2. Nationale Innovationssysteme	75
7.3. Innovationsausblick der OECD	78

Teil 2 Innovation & Alternativen in der Wirtschaftspolitik sind...	86
8. Grüne Innovation und gesellschaftliche Herausforderung	86
8.1. Europa 2020	86
8.2. Grünes Wachstum	90
8.3. Deutschlands High Tech Strategie	94
8.4. Gemeinwohlökonomie	97
9. Glücksforschung	105
9.1. Einleitung: Glücksforschung	105
9.2. Messung von Glück	106
Literaturverzeichnis	112

Impressum

Herausgeber:

FSGU® AKADEMIE - Ein Unternehmen der FSGU® GmbH
Alleestr. 4
D-77933 Lahr/Schwarzwald
kontakt@fsgu-akademie.de | www.fsgu-akademie.de

Version 4.6

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Jegliche unzulässige Form der Entnahme, des Nachdrucks, der Vervielfältigung, Veröffentlichung oder sonstiger Verwertung ist untersagt und wird strafrechtlich verfolgt.

Alle Rechte vorbehalten. © FSGU AKADEMIE

Einige einführende Worte

Neben der Mikroökonomie und der Makroökonomie ist die Wirtschaftspolitik ein Grundpfeiler der Volkswirtschaftslehre. Dieser einführende Studienbrief knüpft in bereits bewährter Tradition an die Ausführungen in den Grundlagenkursen und der Wirtschaftsmathematik an, die unabdingbare Voraussetzung für das Verständnis der nachfolgenden Lerninhalte darstellen.

Weiterhin sei es dem Leser empfohlen, sich mit den einzelnen Themen intensiver auseinander zu setzen. Dazu kann etwa auf die nachfolgend aufgeführte Literatur verwiesen werden.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg und Freude bei der Bearbeitung dieses Studienbriefes.

Teil 1

Wirtschaftspolitik ist...?

1. Geschichte, Ideenwettbewerb und Paradigmen (-wechsel)

1.1. Einleitung

Wirtschaftspolitik ist Geschichte, Ideenwettbewerb und Paradigmenwechsel. Der Begriff Wirtschaftspolitik setzt sich zusammen aus Wirtschaft und Politik. Es geht also um das Zusammenspiel des „Marktes“ mit der „Politik“, also dem **Staat**, dem **politischen Prozess** und dem äußeren **Regelrahmen**. Wirtschaftspolitik ist folglich eine Reflexion der „zeitgemäßen“ Überzeugungen und Ausdruck politischen Willens.

Wirtschaftspolitik ist entsprechend immer im **Kontext** zu verstehen. Eine detaillierte wirtschaftspolitische Analyse benötigt immer einer kritischen Betrachtung der Maßnahmen im Rahmen der Zeitgeschichte. Ebenso ist nach **der theoretischen Fundierung** die diesen Maßnahmen unterliegt, zu fragen und ob diese angemessen erscheint. Dies gilt bei der Befürwortung des Freihandels ebenso wie Überlegungen zur Liberalisierung und Privatisierung. Aus mikroökonomischer Sichtweise ist Freihandel die beste Lösung, jedoch basieren die meisten Theorien dazu auf vielen restriktiven Annahmen, die so in der Realität nie oder nur sehr selten anzutreffen sind. Die theoretischen Schlussfolgerungen sind daher nicht direkt auf die tatsächliche Wirtschaftspolitik übertragbar. Modelle liefern in der Regel eine guten Referenzpunkt, einen Idealzustand, an dem sich die reale Wirtschaftspolitik orientiert.

Oft handelt es sich bei wirtschaftspolitischen Maßnahmen nicht um die besten Lösungen zur Maximierung der gesellschaftlichen Wohlfahrt, sondern vielmehr darum den politischen Willen (der politischen Mehrheit oder gut organisierter Gruppen) in ökonomische Instrumente umzusetzen. Die Allgemeingültigkeit von wirtschaftspolitischen Maßnahmen sollte dabei allerdings hinterfragt werden. Ein „*one size fits all*“ Ansatz ist in der Regel mit mehr Problemen als mit Vorteilen assoziiert, so wie z.B. die Liberalisierung und Privatisierungspolitik der EU in den 1990er Jahren (Fiorio & Florio, 2009). Schlecht implementierte Maßnahmen können weitreichende negative Folgen haben, so dass eine sorgfältige Evaluierung verschiedener Szenarien gute Wirtschaftspolitik ausmacht.

Zu den zuvor genannten Punkten kommt hinzu, dass auch politische Akteure begrenzt rational (Kahneman & Tversky, 1979) und eigeninteressiert sind. Ihr Ziel ist es die Wiederwahl-Wahrscheinlichkeit zu optimieren und das geht über Wählerstimmen-Maximierung (Buchanan & Tullock, 1999). Vor dem Hintergrund der sogenannten *Public Choice Theorien* sollten demnach wirtschaftspolitische Eingriffe immer kritisch hinterfragt werden.

Die Frage nach „*wieviel Staat*“ in einer modernen Volkswirtschaft angemessen ist, ist eine Frage die schon über die Jahrhunderte in der Wirtschaftspolitik diskutiert wird (Zürn & Leibfried, 2005). Verschiedene Schulen der Wirtschaftspolitik unterscheiden sich grundlegend in ihrer Ansicht bezüglich der Rolle des Staates. Die Antwort auf die Frage was dabei die beste „Mischung“ ist, hat sich in den letzten Jahrhunderten stetig entwickelt und verändert. Die Wirtschaftspolitik ist folglich stets dem Wandel unterworfen. Dies ist einer der Gründe warum Wirtschaftspolitik so vielseitig und dynamisch ist.

1.2. Geschichte, Ideenwettbewerb und Paradigmenwechsel

Die Geburtsstunde der modernen Volkswirtschaft wird oft in dem vielzitierten Werk „Wohlstand der Nationen“ von Adam Smith gesehen („*An inquiry into the nature and causes of the wealth of nations*“). Adam Smith, selbst Moralphilosoph, gilt als der Urvater der heutigen Wirtschaftswissenschaften. Seine Politik der „unsichtbaren Hand“, die alleine dafür sorgt, dass Ressourcen optimal verteilt werden und dazu beiträgt, dass sich die Märkte wie von „Zauberhand“ regulieren ist weltberühmt geworden. Seiner Ansicht nach, bekommen wir unser Brot nicht aufgrund des Wohlwollens des Bäckers, sondern durch einen **dezentralen Mechanismus**, in dem jeder seinem eigenen Wohl nachstrebt und im Zusammenspiel ergibt sich eine Güterversorgung für die Gemeinschaft. Die zentralen Koordinationsmechanismen sieht Smith in der Arbeitsteilung, dem Freihandel und dem Wettbewerb.

Der Glaube an den Wettbewerb als besten Koordinationsmechanismus gilt bis heute als der wichtigste Bestandteil von modernen Marktwirtschaften (EC, 2010). Ob dieser Glaube gerechtfertigt ist, wurde bis vor kurzer Zeit (insbesondere nach Zusammenfall des Sozialismus) kaum in Frage gestellt. Nicht zuletzt die letzte **Wirtschafts- und Finanzkrise von 2007** hat jedoch gezeigt, dass der uneingeschränkte Glaube an den Wettbewerb und deregulierte Märkte weitreichende systemische Risiken mit sich bringt.

Auch bei Adam Smith lohnt sich der Blick in den Kontext in dem er sein Buch geschrieben hat. Zurzeit von Adam Smith war die vorherrschende Wirtschaftsform der **Merkantilismus**, einer stark regulierten, hierarchischen und interessendurchzogenen Wirtschaftsordnung. In dieser Ordnung spielte der Gedanke der individuellen Freiheit kaum eine Rolle. Heimische Märkte wurden gegenüber fremden Märkten geschützt und die heimische Arbeitskraft wurde von Arbeitskräften von außerhalb geschützt (Gilden). Freie Preise und Wettbewerb gab es in dieser Form kaum.

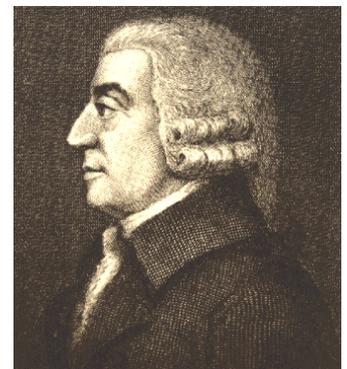
Vor diesem Hintergrund erschienen **Freihandel und Wettbewerb** als probates Mittel um Fortschritt und Wandel hervorzurufen und so für mehr Wohlstand zu sorgen. Besonders, so Smiths Feststellung, dass die Größe des Marktes das Ausmaß der Arbeitsteilung bestimmt, bekommt vor dem Hintergrund einer anwachsenden Globalisierung und dem Entstehen von **globalen Wertschöpfungsketten** einen neuen Stellenwert (WTO, 2018). Interessanterweise können wir außerdem feststellen, dass zwar von allen Industrienationen der Freihandel gefordert wird, man aber gerade in den Industrienationen (OECD) eine neue Form des Merkantilismus beobachten kann, gerade in den USA und Europa (Bhagwati, 2002; Salvatore, 1993). Somit bleibt Smith Kritik am Merkantilismus auch im 21. Jahrhundert noch relevant. Sein Werk hat viele Denker nach ihm beeinflusst und es gilt noch heute als der Meilenstein der modernen Volkswirtschaftslehre.

[WEBLINK](#)

The Library of Economic Liberty

Adam Smith (1723-1790)

<http://www.econlib.org/library/Enc/bios/Smith.html>



Wenn wir in die jüngere Vergangenheit schauen, dann ist sicher ein Meilenstein die **Industrialisierung** und somit eine weitreichende **Spezialisierungswelle** und die damit zusammenhängende Bildung einer Arbeiter- und Kapitalbesitzerklasse Ende des 19. Jahrhunderts. In diesem Zusammenhang fallen Namen wie Karl Marx und Friedrich Engels, die entscheidend die Wirtschaftspolitik der (sozialistischen) Welt der Nachkriegszeit beeinflussen sollte. Im Sozialismus ging es den Gründern zunächst um die Umkehr der Besitztümer, durch den postulierten **Arbeiterstaat**. Die besitzende Kapitalelite sollte abgeschafft werden und der Arbeiter an die Macht kommen. Aus Sicht mikroökonomischer Effizienz kann man sicher viele Kritikpunkte anbringen, vor allem aber auch vor dem Hintergrund des Freiheitsideals. Hayek

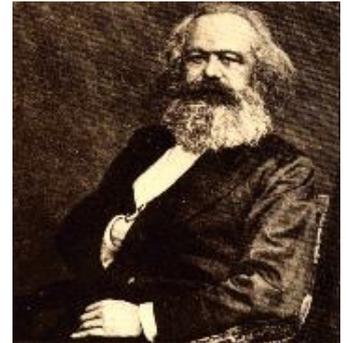
(1981) kritisiert in seinen Schriften immer wieder die Vorteile einer spontanen Ordnung gegenüber einer gemachten, wie es im Sozialismus der Fall ist. Denn hier werden Produktionsfaktoren von einer zentralen Planungsstelle verteilt und so die Bevölkerung mit Gütern versorgt. Insbesondere die verminderte Schaffung und Verbreitung von Wissen machen aus mikroökonomischer Sichtweise eine geplante Ordnung weniger effizient als eine spontane (Hayek, 1972)

WEBLINK

The Library of Economic Liberty

Karl Marx (1818 - 1883)

<http://www.econlib.org/library/Enc/bios/Marx.html>



Die Ideen von **John Maynard Keynes** bekamen insbesondere in der Nachkriegszeit des zweiten Weltkrieges vermehrten Zuspruch. In seinem Buch von 1936: „*The General Theory of Employment, Interest, and Money*“ führte Keynes die Idee von anti-zyklischer Wirtschaftspolitik ein. Diese Art der Wirtschaftspolitik setzt sehr auf **staatliche Intervention und Lenkung**. In Phasen geringer aggregierter Nachfrage, soll die Politik dafür sorgen, dass die Nachfrage stimuliert wird, entweder in Form von Staatsausgaben oder mit einer expansiven Geldpolitik. Keynes Gedankengut ist trotz vieler Kritikpunkte noch in vielen modernen Instrumenten der Wirtschaftspolitik wiederzufinden.

WEBLINK

The Library of Economic Liberty

John Maynard Keynes (1883-1946)

<http://www.econlib.org/library/Enc/bios/Keynes.html>



Herausgeber:

FSGU® AKADEMIE - Ein Unternehmen der FSGU® GmbH

Alleestr. 4

D-77933 Lahr/Schwarzwald

kontakt@fsgu-akademie.de | www.fsgu-akademie.de